

Ratgeber für Grenzgänger

- Alb-Bote und Volksbank starten Serie
- Was beim Arbeiten in der Schweiz wichtig ist

VON MICHAEL POHL

Hochrhein – Welche Krankenversicherung ist die richtige? Wo bezahle ich meine Steuern? Und welche Waren darf ich eigentlich bei der Überfahrt in die Schweiz mitnehmen? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich die achteilige Serie „Arbeiten in der Schweiz“ des Alb-Bote und der Volksbank Hochrhein.

Allein im Landkreis Waldshut leben nach Angaben des ortsansässigen Jobcenters rund 13 500 Personen, die täglich in die Schweiz an ihren Arbeitsplatz pendeln. Etwa 2000 davon stammen direkt aus Waldshut-Tiengen. Diese Zahlen zeigen, wie bedeutend die Grenznahe ist und wie viele Möglichkeiten das Nachbarland für Arbeitnehmer bietet. Ob es tatsächlich in erster Linie die höheren Löhne sind, die die Schweizer Arbeitgeber attraktiv machen und wann es sich für Grenzgänger richtig lohnt, erklärt Berthold Genswein vom Grenzgänger-Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Verband (GAAV) zum Thema Steuern.

Zu Beginn der Serie befasst er sich allerdings mit dem Thema Krankenversicherungen. Der Experte erklärt, welche Kriterien für ihn entscheidend sind, um zu einer gesetzlichen oder privaten Versicherung zu raten und vor allem in welchem Land diese abzuschließen ist. Der aus Waldshut stammende Adem Kőz hat mit der Schweiz sein „gelobtes Land“ gefunden. Der Grenzgänger



Der tägliche Weg zur Arbeit führt für viele Menschen aus Bad Säckingen und Umgebung über die Schweizer Grenze. Rund 13 500 Grenzgänger leben derzeit im Landkreis Waldshut. BILD: KB

Die Termine der Serie

Die Serie „Arbeiten in der Schweiz“ erscheint in folgenden Teilen:

- 5. März: Versicherungen
- 7. März: Steuern
- 12. März: Altersversorgung
- 14. März: Arbeitsrecht
- 19. März: Grenzverkehr
- 21. März: Schweizer Mentalität
- 26. März: Baufinanzierung
- 28. März: Die Rückkehr

schildert in Teilen der Serie seine Erfahrungen als fremder Arbeitnehmer in Basel und Schaffhausen und erzählt, warum Schweizer-Deutsch ein Muss

für jeden Grenzgänger ist.

Die Grenzüberfahrt ist so alltäglich wie die vom Zoll vorgenommenen Kontrollen. Wie oft kontrolliert wird, was dabei alles aufgespürt wird und welche Freimengen legal sind, erklären Michael Hauck vom Deutschen Zollamt und seine Schweizer Kollegen.

Wie die Alb-Bote-Serie hat alles auch einmal ein Ende. Entweder das Angebotsverhältnis in der Schweiz, was das Leben als Grenzgänger, wenn sich die Möglichkeit bietet, irgendwann in der Schweiz zu wohnen. Diese beiden Wege werden zum Abschluss der Serie intensiv beleuchtet.

Alle Teile der Alb-Bote-Serie „Arbeiten in der Schweiz“ finden Sie auch im Internet unter www.suedkurier.de/grenzgaenger

„Die Grenznahe ist ein Vorteil für den Arbeitsmarkt“



Joachim Mei, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Hochrhein, zum Thema Grenzgänger.

Welche Bedeutung haben aus Ihrer Sicht die Grenzgänger für die Region?

Es gibt mehrere Aspekte, die man bei der Bedeutung der Grenzgänger für die Region beachten muss. Vom Arbeitsmarkt her betrachtet, ist es natürlich von Vorteil, dass rund ein Viertel der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer aus der Region einen Arbeitsplatz in der Schweiz haben. Diese Tatsache stabilisiert unsere gesamte Region.

Welche Auswirkungen hat der Anstieg der Grenzgängerzahlen in den letzten Jahren auf die Entwicklung des Personals der Volksbank Hochrhein?

Seit dem Ausbruch der Finanz- und Kapitalmarktkrise ist aus unserer Beobachtung heraus die Wechselbereitschaft von Bankkaufleuten in die Schweiz deutlich gesunken. Die Restrukturierung der großen Schweizer Institute war und ist mit einem erheblichen Abbau an Arbeitsplätzen bei Banken in unserem Nachbarland verbunden.

Besteht ein Unterschied in der Beratung zwischen Grenzgängern und Arbeitneh-

mern in Deutschland?

Vom Grundprinzip her nicht – es steht immer der Gesamtbedarf des jeweiligen Kunden im Mittelpunkt der Beratung. Jedoch gibt es in Einzelthemen wie beispielsweise der Vorsorgeberatung, der Kreditberatung oder im Zahlungsverkehr Besonderheiten bei Grenzgängern, die wir beachten müssen. Nur dann können wir auch das richtige Lösungskonzept mit unseren Kunden gestalten und die passende Versorgung gewährleisten. Die hierfür notwendige Qualifikation unserer Mitarbeiter haben wir sicher gestellt.

FRAGEN: MICHAEL POHL